



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Correspondenzen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Und diese tendenziöse Erfindung soll in Preußens Hauptstadt in monumentaler Ausführung für Jahrhunderte stehen. Sie wird stehen als ein trauriges Denkmal einer kläglichen Verbildung, welche einen der größten Geister Preußens zu cariciren wagte, dessen Name in einem Bau, der ein Tempel des idealen Lebens sein will, nur mit Ehrfurcht genannt werden sollte.

Correspondenzen.

Aus Konstantinopel, 26. März. — Ich schrieb Ihnen meinen letzten Brief unter dem Eindruck der Tagesgerüchte. Die Dinge sind nicht ganz so schwarz, wie sie mir damals erschienen; zwar bereitet sich eine Erkaltung zwischen Engländern und Franzosen vor, und Sie werden selbst die Symptome davon nicht unbeachtet gelassen haben; aber die Allianz an sich scheint vorerst dadurch noch nicht gefährdet zu sein. Wie man mir sagt, werden die Franzosen, sofern ihre Verbündeten Anstalten treffen sollten, sich hier in permanenter Weise festzusetzen, ebenfalls zu solchen schreiten. In dieser Hinsicht ist es wichtig, daß einem Gerücht zufolge ein Contract zwischen der französischen Regierung und einem hiesigen größeren Handelshause inbetriff der Lieferungen zum Bau einer geräumigen massiven Kaserne abgeschlossen worden ist. Wo dieses Gebäude seinen Platz finden soll, ließen die Gerüchte unbestimmt; man nannte die Höhen von Ejub als den wahrscheinlicheren Punkt.

Auf der den Engländern überlassenen Brandstätte des Galata Serai (der ehemaligen medicinischen Schule) erheben sich nun bereits hoch die neu construirten Holzbaracken. Auch die in der Nacht vom 11. zum 12. dieses Monats abgebrannte Kriegsschule (das große französische Hospital) ist man seit acht Tagen beschäftigt wieder einzudecken, und zwar schreitet die Arbeit, unter wie es scheint guter Leitung, dort rasch vorwärts, dergestalt, daß man hoffen darf, noch im Laufe des kommenden Monats werde der Schaden soweit wie möglich ersetzt und das ganze Gebäude aufs neue wohnlich sein.

In den Salons *) war noch im Laufe der letzten Woche die Reise des Kaisers Hauptgegenstand der Unterhaltung. Man weiß nun bestimmt, daß er nicht kommen wird; ja man geht noch weiter und flüstert einander zu: die Reise sei überhaupt nie ernstlich gemeint gewesen. „Was Ihr auch über die Reise hören mögt,“ hatte eine hochstehende Dame aus Paris hierher geschrieben, „glaubt nichts.“ Indesß will Ihrem Berichterstatte noch nicht einleuchten, daß die ganze Sache in solcher Weise auf einen verspäteten politischen Fastnachtscherz zurückgeführt werden könne. Ich möchte zunächst wissen, wen anders der große Imperator damit hätte foppen wollen, als die Vertreter seiner eignen Interessen!

Der Tod Menschikoffs hat hier eine bedeutende Sensation erregt. Ich erwähnte der darüber umlaufenden Gerüchte absichtlich nicht gegen Sie, weil sie mir unglaublich schienen. Seit vorgestern will man nun auch wissen, daß Admiral

*) Man kann nur uneigentlich hier von Salons reden. Kaum an andern Orten wie in den Legationshotels wird öffentliches Haus gehalten.

Nachinoff, und zwar am 17. März, von einer Kanonenkugel getödtet worden sei. Die letztere Nachricht lasse ich ganz dahingestellt. Ich finde sie aber allenthalben verbreitet und begegne ihr auch eben beim Durchfliegen der heutigen Nummer des Journal de Konstantinople.

Was die Kriegsergebnisse auf der Krim angeht, so wissen Ihre Leser bereits, daß die Vorfälle vom 12. bis zum 18. auf der Fronte vor dem Thurm von Malakow sich zutrugen. Gegenstand der Gefechte war der Besitz des Berges, auf welchem der fragliche Thurm gelegen ist. Er liegt nicht, wie ich längere Zeit irrthümlicherweise glaubte, an der Einmündung der Tschernaja in die Bai von Sebastopol, sondern vielmehr auf der Mitte der Linie, welche man sich von dort her nach der Mastbastion gezogen denken kann. Demnach ist er als ein Vorwerk im Centrum der Arsenalbefestigung, oder besser zu sagen, als die Mitte der vorgeschobenen Enceinte zu betrachten. Fällt er, so scheint diese vordere Linie überwunden zu sein. Ob man sich indeß bei dem Feuern von der rückwärtigen Linie her und bei dem staunenswerthen Ungeschieß, welches man bis dahin in Bezug auf die Erdarbeiten documentirte, wird festsetzen und behaupten können, ist eine andere Frage. Mein Urtheil an dieser Stelle ist vielleicht ein etwas zu scharf ausgesprochenes; wie Sie wissen, war ich nie in der Krim und die Karten, durch welche ich mich zu orientiren suche, sind sehr geringfügig und unzuverlässig. Außerdem haben die französischen Ingenieure einen anerkannten und unbestrittenen Ruf von jeher gehabt. Aber nichtsdestoweniger machen die Nachrichten aus den Trancheen auf mich immer aufs neue den Eindruck, als würden diesseits bedeutende Fehler begangen. Ganz evident erscheint diese Behauptung in Betreff des unterirdischen Krieges zu sein, der vor der Bastion der Masten (Mast Bastei) begonnen hat. Unerhörterweise sprengen die Russen hier Trichter und krönen sie, was kaum jemals bei einer andern Belagerung der Vertheidiger gewagt hat.

Nachdem vorgestern ein wüthender Orkan über Stambul losgebrochen war, ist das Wetter jetzt heiter und der schon heiße Sonnenschein lockt auf ein Mal und wie mit einem Zauberschlage die Vegetation aus dem Boden. In dem Ihnen neulich beschriebenen Thal von Dolma Bagdsche blühen nun schon Mandel-, Kirschen- und Pflaumenbäume.

— — 29. März. — In so schnellem Umschlagen sind die hiesigen Meinungen und Stimmungen begriffen, daß man vor acht Tagen und noch später mit ziemlicher Zuversicht auf die Fortdauer des Krieges, heute dagegen, und zwar selbst in türkischen Kreisen, an einen wahren Frieden als das Wahrscheinlichste glaubt. Es herrscht aber hier, auch in der Weise der allgemeine Weltlauf vor, daß in dem Maße, in welchem die äußere Spannung nachläßt, jedes Mal die innere, der Druck und Gegendruck des Partei- und Cliquenwesens sich steigert.

Wie vor zwei oder drei Jahren ist es der Kampf der Reformer und Alttürken, mit andern Worten: der Streit zwischen Reschid und Mehemed Ali, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Rückberufung Bely Paschas von Paris, die Sendung von Reschids Sohn, Mehemed Bey als Gesandter (Etsche im Türkischen) dorthin, die Versenkung eines Theils vom Nachlaß des reichen Chosrew Pascha an den Großvezier hat die alte Erbitterung neu geschürt und es ist umso-

weniger eine Ausgleichung denkbar, als die Stütze, welche Meschid und die Seinigen von England und Frankreich her empfangen, sie um so kühner vorgehen läßt. Wie Sie wissen war Bely Pascha zum Statthalterposten von Brussa bestimmt. Es ist dies eine Stellung, die bei der Größe jener Stadt und ihrer Nähe an Stambul für eine der besten angesehen wird; auf einer Linie mit ihr stehen nur die Gouverneurstellen in Smyrna und Adrianopel. Indes erachtete der Großvezier den Bely Pascha in Brussa für zu gefährlich; auch duldete er nicht, daß er zur Vorstellung beim Padischah nach Stambul kam. Man hat ihm neuerdings die Verwaltung der Insel Candia zugewiesen, auf welcher seine Familie ausgedehnte Güter besitzt; gegen seinen Vater, Mustapha Pascha (den früheren Großvezier), hat man aber einen Proceß eingeleitet, weil derselbe sich wider Recht und Gesetz von dem Nachlaß des Chosrew Pascha einen Antheil (man nennt ein Stück Garten) zugeeignet haben soll.

Diese Händel sind durchaus nicht ohne Bedeutung, umsomehr, weil Lord Stratford und die französische Diplomatie ihre Hände darin haben; aber man kann nicht klar darin sehen und ganz unmöglich ist es, zu bestimmen, welchen Ausgang sie letztlich nehmen werden. Soviel glaube ich Ihnen schon jetzt versichern zu können, daß Frankreich und England sich hier im Geheimen entgegenarbeiten und daß, je mehr der Frieden mit Rußland in den Kreis der Möglichkeit tritt, beide Mächte um so eifriger bemüht sind, sich für sich eine mächtige Partei zu schaffen.

Was England bei diesem Ringen voraus hat, das ist das imposante Gewicht, welches die Persönlichkeit des Lord Redcliffe immer noch hier in die Wage legt. Außerdem wohnt den Türken das Gefühl inne, in England eine sich gleichbleibende, keinen inneren Convulsionen unterworfenen Staatsmacht vor sich zu sehen, die ihre Politik consequent verfolgt und auch den Versprechungen treu zu bleiben vermag, welche sie anderen Reichen ertheilt.

Frankreich ist im Gegensatz dazu den Türken lange Zeit hindurch als etwas Unsicheres, Ungewisses erschienen und es läßt sich nicht leugnen, daß seine vielfachen inneren Kämpfe, die es jüngst durchzumachen hatte, nicht dazu beitrugen, sein Ansehen bei ihnen zu steigern. Wenn dieses im gegenwärtigen Augenblick deßungeachtet so groß wie das Englands, ja vielleicht größer ist, so haben Sie darin die einfache Rückwirkung der, im Vergleich mit der britischen, grandiosen französischen Machtentfaltung im Orient vor sich. Das heißt mit andern Worten: das Wiederzuehrenkommen des französischen Einflusses und Ansehens am Bosphorus ist das Werk dieses Krieges, das Werk Napoleons III.

Wenn Frankreichs Ansehen in demselben Maße wie seither hier Fortschritte macht, so steht nicht in Zweifel, daß dem englischen dadurch ein bedeutender Abbruch erwachsen wird. Lord Stratford scheint hiervon tief durchdrungen zu sein und wie ich Ihnen schon ein Mal schrieb, muß es als ein ihm und dem britischen Gouvernement gemachtes Zugeständniß angesehen werden, daß der Kaiser der Franzosen sich nunmehr seit beinahe einem Jahre hier durch einen einfachen — aber, wie Niemand leugnet, äußerst geschickten — Geschäftsträger, den Herrn Benedetti, vertreten läßt. Besorgt sieht man den Lord sich bemühen, den Großvezier ohne Unterlaß zu sondiren, mit ihm und Ali Pascha über allerhand Bagatellen conferiren, sich in Dinge einmischen, die ihm sonst fern liegen; — alles nur, um sein Ansehen, sich selbst

zur Beruhigung, auf die Probe zu stellen. Ueber Monsieur Benedettis Verhalten weiß ich nichts; indeß macht seine Manier den Eindruck der Sicherheit, was die des Lords nicht thut.

Reschid Pascha würde es persönlich offenbar am liebsten sein, wenn er in Zukunft dauernd, wie heute, mit französisch-englischem Winde segeln könnte. Ob er sich jemals schon ernstlich die Frage über eine Entscheidung zwischen beiden vorgelegt, vermag ich selbstredend nicht zu bestimmen, indeß muß man es von einem so schlaun und die Verhältnisse so klug durchschauenden Mann, wie der Großvezier ist, voraussetzen. In dieser Hinsicht ist es bedeutungsvoll, daß er für Frankreich neuerdings ganz besondere Aufmerksamkeiten feil hat, die noch mehr in den Gesichtskreis der Beobachtung getreten sein würden, wenn der Kaiser der Franzosen hier wirklich erschienen wäre.

Das Mittel, wodurch Monsieur Benedetti den osmanischen Premier geschmeidig zu erhalten versteht, scheint kein andres als die Androhung zu sein, ihn dereinst durch Risa Pascha ersetzen zu lassen. Wie Sie wissen ist dies der Name des gegenwärtigen Kriegsministers, dessen Ernennung (28. Januar 1854) seiner Zeit sehr überraschte, und der mir seither als ein Hauptträger des französischen Einflusses erschienen ist. Sein Porträt gab ich Ihnen, wenn ich nicht irre Ende October, in einem besonderen, dieser Person gewidmeten Aufsatze.

Was innerhalb dieser Verhältnisse einigermaßen überraschen kann, das ist der Umstand, daß von einem festgewurzelten, auf solider Basis stehenden österreichischen Einfluß noch nirgend etwas wahrzunehmen ist. Herr von Bruck hätte vielleicht einen solchen begründet, wie es denn Thatsache ist, daß er persönlich eines bedeutenden Ansehens genoß. Seine Rückberufung hat in dieser Hinsicht vielleicht Fäden durchrisßen, die wieder anzuknüpfen schwer fallen wird. Als die allerungeeignetste Person hierzu will mir Freiherr Prokesch erscheinen, wie ich Ihnen dies schon zu mehreren Malen des Näheren entwickelte.

Man hört hier oft äußern, daß es in Konstantinopel an den geeigneten Persönlichkeiten fehle, durch die eine österreichische Partei Halt gewinnen könne; ohne Partei aber ist kein Einfluß am hiesigen Orte fundamementirt. Meiner Ansicht nach beruht jene Ansicht auf einer Verkennung der Verhältnisse. Oestreich wird allerdings vorerst nicht prätendiren können, den Großvezier zu machen — nämlich einfach darum nicht, weil denselben heute Frankreich und England ernennen, aber es vermöchte für die spätere Zeit dennoch ihm geneigte Elemente an maßgebender Stelle in das osmanische Ministerium einzuschieben. Männer wie Achmed Fethi Pascha, Risaat Pascha würden bereit sein, einem engeren Anschluß der Türkei an das benachbarte Kaiserreich das Wort zu leihen; auch seiner jetzigen Position nach, wenn ich nicht irre, Fuad Effendi.

Das Wetter ist hier seit einer langen Reihe von Tagen wunderbar mild, und man darf sagen: wir leben seit mehreren Wochen bereits im beginnenden Frühling. Aus meinem Fenster schaue ich über eine weite frischgrüne Rasendecke hin; alle Berge sind smaragdfarbig angehaucht, und das Meer ist wieder so sonnig blau geworden, wie im hohen Sommer. Wenn Sie mit mir von meiner Wohnung aus nach dem Inneren von Pera wandern könnten, würde ich Ihnen im Garten der großen Artilleriekaserne die blühenden Mandelbäume zeigen und auf dem benach-

harten Trottoir würden wir den Duft der von Jahr zu Jahr hier zu immer reicherer Entfaltung kommenden Lindenallee einathmen. Im Allgemeinen spielt hier der Baum eine große Rolle, wie allenthalben im Morgenlande. Man pflanzt und pflegt ihn nicht nur gern neben jeder Tschesme (Brunnen) und vor jeder Dschami (Moschee), sondern der Muselman liebt es auch, in seinem Hof oder wenn es angeht vor seiner Thür, im heißen Sommer unter kühlem Schatten zu sitzen. Dieses Sitzen vor den Thüren ist hier beinahe ebenso gebräuchlich wie bei uns in der sächsisch-deutschen Heimat. In den engen Straßen selbst steht man viele Steinhänke, seltener springen Treppen vor; es gibt deren aber auch; und wo beide fehlen, setzt man Abends jene niedrigen, mit Binsen beslochtenen Schemel hinaus, auf denen man sich nur tief geküßt, halb in orientalischer Weise niederlassen kann und von wo aus der Tschibuck mit so ganz besonderem Behagen getrunken wird.

Ich war neulich nach Tophane gegangen, um das bewegte Treiben auf dem Bosphorus besser aus der Nähe überschauen zu können. Der Anblick, der sich hier bietet, ist allerdings großartig genug. Die großen mächtigen Linienenschiffe, ich über sah deren fünf auf der offenen Rhede, ragen wie Castelle über das Gewimmel der niederen Transportschiffe (Briggs, Galeassen, Schooner) auf. Dazwischen hundert Boote, die dem Ufer zueilen oder von dort bordwärts zurückkehren. Der muntere Gesang der Matrosen an der Ankerspille und am Krahn, das charakteristische Ahoi! tönt weit hin, häufig von den schrillen Tönen der Bootsmannspfeife unterbrochen. Es war ziemlich windstille und infolge dessen lagerte eine dichte Dampfwolke über diesem Theil der Meerenge, welche dem Hafenausgange nahe gelegen ist und um dieses Umstandes willen stets von einer großen Anzahl von Steamern belebt wird. Um nach Dolma Bagdsche zu gelangen nahm ich meinen Weg durch die dem Gestade parallellaufenden Gassen. Der Stadttheil heißt Syndikly, ein Name der (Fünduk heißt im Türkischen die Haselnuß) davon herrührt, daß die Gegend vor alten Zeiten unbaut und dicht mit Haselnüssen bewachsen war. Wenn später ein Umbau Konstantinopels im großen Maßstabe ausgeführt werden sollte, wird hier einer der prachtvollsten Quais entstehen, welchen Europa aufzuweisen hat. Bis dicht ans Ufer heran ist das Meer für große Dampfer ausreichend tief. Der Grund ist, wie es scheint, Fels; übrigens ist das Vorland, auf welchem die heutige Parallelstraße steht, nur schmal und hinter der binnenwärtigen Häuserreihe, stellenweise den Hofraum derselben beengend, erhebt sich der Abhang steil und terrassirt mehre hundert Fuß hoch. Auf diesen Terrassen fassen andere Gassen Fuß, und selbstredend ist von dort oben die Aussicht unvergleichlich schöner wie von untermwärts. Einen freundlichen und zugleich charakteristischen Eindruck machen die kleinen, mit verzierten Eisengittern eingefassten Kirchhöfe, welche die Häuserreihen dann und wann unterbrechen. Sie liegen alle auf der Seite des Abhanges, und die ihnen zugehörige Dschami liegt ihnen gegenüber, unmittelbar am Meere. Auch Bäder sieht man hier mehre und sie machen, was selten ist, den Eindruck von orientalischem Luxus und von Behaglichkeit. In eins derselben trat ich ein. Es war nur klein, aber von zierlicher Architektur. Der Fußboden der Vorhalle war mit polirtem Marmor belegt; in der Mitte, unter der Kuppel, rauschte im steinernen Becken ein kaltes Sprudelwasser, eine Art Springbrunnen, an dem einige Türken mit ihren Tschibucks gedankenvoll oder wohl besser zu sagen gedankenlos

und stumm saßen. Die Badezellen waren im Halbeirkel vertheilt. — Wo seewärts in der Straße eine Lichtung zwischen den Häusern war, wies sie sich als Stapelraum benützt. Außer Tonnen und Kisten bemerkte ich eine außerordentlich große Menge eiserner Bettstellen, die muthmaßlich für die neuen französischen Barackhospitäler bestimmt sind. An einem der größeren massiven Gebäude stand Armée française mit großen Lettern geschrieben und eine darüber befindliche Inschrift bezeichnete es als Centralapothek. Endlich hatte ich den Ausgang der Straße in der Nähe des Palais von Dolma Bagdsche gewonnen.

Wie Sie aus früheren Bemerkungen in meinen Briefen wissen, ist dieses Schloß seit etwa zehn Jahren im Bau begriffen und nicht vollendet. Es nimmt einen weiten Frontraum ein, aber seine Tiefe war beschränkt, weil es zum großen Theil, wie die oben erwähnte Straße von Syndikly auf einem Vorland erbaut ist, welches allerdings breiter ist, wie das in jenem Stadttheil. Der Baustil ist arabisch. Eine reiche Ornamentik, unzählige Thürmchen und Kuppeln und Bogen und Pfeiler herrschen vor. Den eigentlichen Kern des Ganzen macht ein gewaltiger massiver Viereckbau. Hierin scheinen die großen Staatsgemächer sich zu befinden. Es bedarf kaum erwähnt zu werden, daß die Hauptfronte sich dem Meere zuwendet. Rechts hat sie die Serailspitze und das Marmorameer, gradeaus Skutari, und links den oberen Bosporus vor sich. Seiner eigentlichen Bestimmung nach soll dieses Palais Winterpalast sein. Als Sommerpalast hat seither immer Beglerbeg Serai auf dem asiatischen Ufer gegolten, indeß hat der Großherr letztere Residenz seit drei Jahren nicht mehr bezogen.

Als ich durch den Thaleinschnitt von Dolma Bagdsche gen Pera wanderte, erfuhr ich, daß diese gesammte liebliche Terraineinbucht, in welche schon jetzt die nahe gelegenen Hauptgebäude hineinschauen, demnächst zum Palais geschlagen und später zu einem großen kaiserlichen Park umgewandelt werden soll. Darnach würde also die Straße, welche ich in einem früheren Aufsatze hierhin träumte, nicht zu Stande kommen. Doch kann kaum irgend jemand die Geschichte dieser Capitale über das nächste Decennium hinaus berechnen.

Vom Kriegsschauplatz in der Krim sind nicht grade sehr erfreuliche Nachrichten hier eingegangen. Auf der Stadtseite des Arsens wurde in der Nacht vom 17. zum 18. und, wie man hier wissen will, auch in der vom 22. zum 23. wüthend gefochten. Der Kampfplatz ist der schmale Terrainstreif, gegenüber dem Malakothurm, der nach rechts von der tiefen Schlucht Kilene Bulka, nach links von einem anderen Einschnitte, dem des Arsens oder der Docks, begrenzt wird. Es zeigt von einer großen Umsicht der russischen Ingenieure, daß sie diese beiden Einschnitte (von dem letztgenannten ist es gewiß) durch Werke gleich anfangs zu beherrschen wußten, und es dem Gegner dadurch sehr schwer machen, dieselben als Communicationslinien zu benutzen. Die erwähnten Kämpfe sind Ausfallgefechte, und zwar treten die Russen in denselben mit verhältnißmäßig enormen Massen, bis zu 10,000 Mann auf. Bei der ersterwähnten Gelegenheit fiel ein französischer Oberst — bei der letztern ein englischer.

Lord's Eisenbahnbücher. — Aus der langen Weile, die jeder Reisende auf den Eisenbahnen empfindet, entwickelt sich eine eigne Industrie. Es werden zu dem

Preise von 40 Silbergroschen Bücher in zierlichem rothen Umschlag angeboten, die man leicht in der Hand halten kann und die eine ebenso unterhaltende als belehrende Lectüre gewähren. Die Lortschke Buchhandlung, von der dieses Unternehmen ausgegangen ist, verdient schon insofern großes Lob, als sie nicht auf die gemeinen Triebe der Menschen speculirt, sondern auf ihre bessere Natur. Am natürlichsten würde man auf Eugen Sue, Dumas und ähnliches verfallen; hier werden uns dagegen nützliche Bücher geboten, die freilich ihrer Bestimmung nach nicht eine ernste, wissenschaftliche Bedeutung haben können, die aber doch weit über die gewöhnliche Unterhaltungsliteratur hinausgehen. Am nächsten liegen Reisebeschreibungen aus unsrer Zeit, die zugleich auf das herrschende politische Interesse Bezug haben und so finden wir denn in dieser Bibliothek den Bericht des Lieutenant Royer von seiner Gefangenschaft in Rußland, einen Besuch im türkischen Lager von Hans Wachenhusen, Streifzüge durch Bulgarien und Rumelien von demselben, Skizzen und Bilder von einem Sommer in Schleswig und Wanderungen eines Amerikaners in Island. Daran knüpft sich die Beschreibung der Mormonen an von Moritz Busch, der bei seiner Reise nach Amerika diesem Gegenstand ein so eindringliches Studium gewidmet hat, ferner die Biographie Franklins von Mignet. Nur ein Roman ist in dieser Bibliothek enthalten, Radie Steward, eine einfache Geschichte aus dem Englischen von Seybt und diese reizende, unbefangene, lebensfrisch kleine Novelle verdient wol die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums. Neuerdings ist noch eine Biographie des Kaiser Nikolaus vom Grafen von Beaumont-Bassy dazugekommen; und so können wir dem gesammten Unternehmen nur ein fröhliches Gedeihen wünschen.

Zwei russische Kriegslieder. Aus dem in Warschau erscheinenden „Kurjer“ wortgetreu übersetzt.

Hurrah, wir greifen drei zugleich an. — Nicht umsonst verwundet das Bajonett auf drei Seiten; Hurrah tönt es drohend vom Kaukasus her, dieser Ruf erschreckt ganz Europa. — Zwanzig Nationen fielen über uns her, doch Rußland vernichtete die ungebetenen Gäste, ihr Blut überschwemmte die Spuren ihres Zuges und weiß war die Erde von ihren Gebeinen.

Männlich vertheidigten damals die russischen Scharen die Ehre, den Thron und das Vaterland; an unsrer Brust, reich an Narben, zerschellte damals der Koloss, vor dem die ganze Welt zitterte. — Heute erwarten uns andre Mähen. — Im Traume hat niemand daran gedacht; zwei erleuchtete christliche Völker wüthten für den Turban frech gegen uns.

Doch das Jahr zwölf verlöscht nicht in der Erinnerung und dem Westen ist es nur zu wohl bekannt, wie dicht die Borodiner Tristen mit den Waffen von zwanzig Nationen bedeckt waren. — Er sah, wie für den Ueberfall und die Verwüstungen tausende unsrer Heere mit dem Kaiser kamen und wie wir mit der weißen Fahne der Verzeihung das zitternde Paris beschirmten.

Und es sah gleichfalls, wie der wilde Kalmuck das Pferd der Wüste in dem Strome der Seine tränkte, wie bei den Schildwachen eurer Tempel die russischen Bajonette und Lanzen bligten. — Doch, nachdem der Russe das Feld mit Kartät-

sehen übersät hatte, führte er in Paris ein ruhiges Leben, überall nur warf er reichlich mit euern Phrasen und dem eignen Golde um sich.

Und später, in dem einst verwüsteten Moskau, dessen Opfer im Himmel stattfand und an den Ufern der unbefleckten Newa — waren Franzose und Engländer wie bei sich zu Hause. — Doch für die Gastfreundschaft und die aufrichtige Freundschaft — habt ihr, nachdem ihr für den Koran den heiligen Glauben verkauft hattet, Dienst bei den Muselmanen genommen und bringt ihnen, als Mitbrüdern, Opfer.

Was wird jetzt die Welt, die Geschichte über euern schändlichen Vertrag sagen? Der Engländer wird Mahomed's Bruder und o Schande! der Franzose zum Türken! — Doch seid versichert, alle diese Gaukeleien, Berechnungen, Bemühungen sind hohle Täuschung; ihr erschüttert nicht die russische Monarchie, denn ihr Wahlspruch ist Christus Glaube.

Einige Tage früher enthielt das nämliche Blatt ein zweites Gedicht folgenden Inhalts:

Schlafend, obgleich er die Augen offen hatte, blickte Palmerston, jener kühne Anführer, auf die Karte von Europa und wollte Rußland mit dem Finger bezwingen.

Der Franzose, welcher sah, hier sei ein großer Gewinn zu hoffen, folgte dessen Spur, und griff sofort zu Dinkeldens Degen, „en avant mes camarades.“

Ach, weist den dummen Rath von euch, denn ihr bringt die Leute zum Lachen. In was für Händen haben wir den Degen gesehen! Ha, nicht in den deinigen.

Und da Dinkeldens mäuschenstill aus Moskau zurückkehren mußte, wird es wol auch mit dem Nessellein soweit kommen, daß es sich aus dem Hause fortmacht.

Albion! — macht das eine Miene! Es hat selbst noch nicht gemerkt, was für eine Maschine dieses Rußland, und wieviel Kraft dort ist.

Das wird eine Verwunderung sein, und diese Goddams werden ein langes Gesicht machen, wenn der mächtige Druck sich auch ohne Dampf finden wird.

Rußland ist eine fertige Maschine und fortwährendes Leben seine Gabe; Bewegung geben ihm die vier Worte: Gott und der Glaube, das Land und der Zar.

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **G. E. Gebert** in Leipzig.

Mit **Nr. 14** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal** welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, Ende März 1855. Die Verlags-handlung.